

als das des privaten Sektors. Eine solche Entwicklung widerspricht der Direktive, die auf dem 33. Plenum gegeben wurde. Die Genossen berufen sich auf Aussprachen in der Plankommission und gehen dabei von der gegenwärtigen Lage aus, die zeigt, daß die Zahl der Betriebe mit staatlicher Beteiligung und die der Produktionsgenossenschaften des Handwerks klein ist. Sie gehen in ihrer Betrachtung also nicht von der sozialistischen Perspektive aus. Die Genossen fragen dabei: Wie sollen wir nun kämpfen? Ich denke, wir müssen diese Probleme der sozialistischen Entwicklung vor der ganzen Bevölkerung stellen und ihnen sagen, was sich ändern muß. Über solche Fragen des Kampfes um die Durchsetzung der Parteilinie, der Erziehung in der Partei muß auch im „Neuen Weg“ geschrieben werden.

Ich halte es für richtig und notwendig, daß Genossen, die in leitenden Funktionen sind, auch für den „Neuen Weg“ schreiben. Manchmal gehört eine feste Verpflichtung dazu. Ich bin ehrlich genug zu sagen: bei der Summe der Arbeit ist man froh, wenn man keine solchen Aufträge bekommt. Aber es könnte doch so sein, daß das Büro oder das Sekretariat beschließt, zu dieser oder jener Sache muß ein Genosse aus dem Bezirk schreiben, weil sie prinzipielle Bedeutung hat und weil man dabei Erfahrungen vermittelt, die nicht nur für den Bezirk, sondern auch für die anderen Parteiorganisationen in unserer Republik wichtig sind.

Die Redaktionen des „Neuen Wegs“ und des „Parteiarbeiters“ sollten in gewissen Abständen gemeinsam beraten, um sich gegenseitig zu ergänzen und einige Dinge abzugrenzen.

Eine erste Frage ist: Wie kontrollieren wir unseren Eigenen Arbeitsstil, um die wachsenden Aufgaben zu meistern und gleichzeitig jede einzelne Aufgabe fest in der Hand zu haben? Das ist nicht einfach. Darüber sollte man diskutieren, sowohl im „Neuen Weg“ als auch im „Parteiarbeiter“.

Die Frage des Kampfes um die Änderung unseres Arbeitsstils müssen wir diskutieren. Wir bedürfen oft einer Kritik, damit wir jederzeit eine richtige Einstellung zur Führung von Menschen besitzen.

Wir lassen uns von den Hauptfragen nicht abdrängen

Werner Bülow, Parteisekretär der Matthias-Thesen-Werjt Wismar:

Ich hatte erwartet, daß in dem Referat gezeigt wird, wie mit Hilfe des „Neuen Wegs“ die Verallgemeinerung guter Methoden in der Parteiarbeit dazu geführt hat, daß in verschiedenen Parteiorganisationen der Betriebe oder Kreise die Arbeit grundsätzlich verändert worden ist. Denn wenn ich in der Redaktion arbeite, dann muß ich doch einschätzen können, welchen Wert diese Arbeit hat, um daran zu ermesen, ob man richtig vorgeht oder nicht.

Wir haben z.*B. durch eine Diskussion über Formen der Agitation aus dem Artikel des Genossen Peter Pries, damals Parteisekretär in der Maxhütte, eine Anregung entnommen. Er warf das Problem auf, daß man sich überlegen müsse, ob die alten Formen der Agitation gegenwärtig noch ausreichen, um die Politik der Partei allseitig durchzusetzen. Wir haben das Problem aufgegriffen und uns damit in der Grundorganisation beschäftigt. Wir zogen Konsequenzen und haben die Agitationsarbeit auf eine neue Art und Weise organisiert. Wir haben auch einen Artikel im „Neuen Weg“ darüber geschrieben. Unsere Auffassung ist, daß es durchaus richtig war, diesen Weg einzuschlagen. Wir haben heute weitaus mehr Agitatoren als vorher. Hunderte von Genossen sind aktiv in der Agitationsarbeit eingesetzt, weil wir die gesamte Agitation über die Parteigruppen leiten und nicht über einzelne Agitatoren, die in der Mitgliederversammlung bestätigt wurden.

Solche Erfolge, die für alle wertvoll sind, gibt es auch in anderen Kreisen und Bezirken. Wenn das Referat das gebracht hätte, dann wäre es für uns inhaltsreicher